

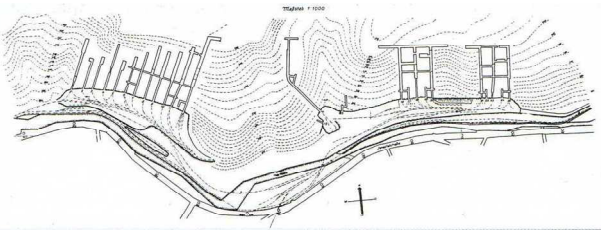
Einführung (W.R.)

Neben dem KZ-Stammlager Buchenwald bei Weimar und dem KZ „Mittelbau Dora“ bei Nordhausen ist das KZ Ohrdruf im Süden Gothas bzw. der ganze Komplex um das NS-Geheimprojekt Jonastal (Deckname SIII) der dritte große Ort nationalsozialistischer Verbrechen in Thüringen. Anders jedoch als in Buchenwald und in Mittelbau-Dora, wo sehr gute Informations- und Bildungseinrichtungen der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora zur Verfügung stehen, erschließt sich das ganze Elend des „Tatorts Jonastal“ erheblich schwieriger. Eine zentrale Gedenkstätte fehlt bisher. Auch wird das Erinnern an die NS-Verbrechen und das Gedenken an die Opfer dadurch erschwert, dass sich noch immer um das „Geheimnis Jonastal“ Verschwörungstheorien ranken und dass sich Schatzsucher und Wunderwaffen-„Forscher“ am „Mythos Jonastal“ berauschen.

Um so wichtiger sind die privat getragenen Initiativen und Forschungen des Jonastalvereins e.V. in Arnstadt und des Vereins Alte Mühle e.V. in Crawinkel (s. *Informationen* S. 4), die sich um eine seriöse Aufarbeitung der NS-Verbrechen in der Region bemühen, im Kontakt mit Zeitzeugen und Überlebenden das verfügbare Wissen zusammentragen und um die Pflege der Erinnerungsstätten kümmern.

Der Arbeitskreis „Sprechende Vergangenheit“ wird bei seiner Erkundungsfahrt am 12. April 2014 von Klaus-Peter Schambach, begleitet, orts- und sachkundiger Autor des Buchs „Tatort Jonastal“.

Das Zwangslager wurde im November 1944 zunächst als Außenkommando des KZ-Stammlagers Buchenwald eingerichtet, es wurde mehrere Monate aber auch als eigenständiges KZ geführt. Es bestand aus dem Nord- und Südlager bei Ohrdruf sowie aus zwei weiteren Lagern in Crawinkel und einem „Zeltlager“ in Espenfeld. Mehr als 20000 Häftlinge verschiedener Nationen wurden aus Buchenwald und vielen anderen NS-Lagern hier zusammengezogen. Sie mussten unter qualvollen Bedingungen als Zwangsarbeiter im Jonastal ein riesiges Stollen-System in den Berg treiben, als ein mögliches „Führerhauptquartier“ und letzte Bastion der NS-Führungselite, als „Wunderwaffen“-Fabrik, als Basis zu einer beabsichtigten Fortführung des Krieges ...



Lage- und Stollenplan des geheimen Bauvorhabens Jonastal

Es war während der fünf Wintermonate ein mörderisches Programm der Vernichtung durch Arbeit, von Krankheit, Erschöpfung und Tod. In den Lagern starben in den wenigen Monaten tausende Menschen, viele überlebten die nachfolgenden Evakuierungsmärsche Anfang April 1945 nicht. Man muss sich vorstellen, dass Häftlinge aus Ohrdruf unter denen waren, die am 11. April auf dem letzten Buchenwald-„Todesmarsch“ quer durch Jena getrieben wurden.

Die US-Armee fand bei ihrer Eroberung des Nordlagers am 4. April 1945 eine große Zahl verhungertes und erschlagener Häftlinge, nur wenige Überlebende. Es war der Ort, an dem die US-Armeeführung erstmals das ganze Ausmaß der NS-Verbrechen mit eigenen Augen sehen konnte.

US-Oberst Hayden Sears ließ Gruppen von Bürgern aus Ohrdruf zum Nordlager führen. Angesichts der dort gefunden Leichenhaufen endete er seine Ansprache mit den Worten: „**Hier sehen Sie, warum wir nicht Ihre Freunde sein können.**“

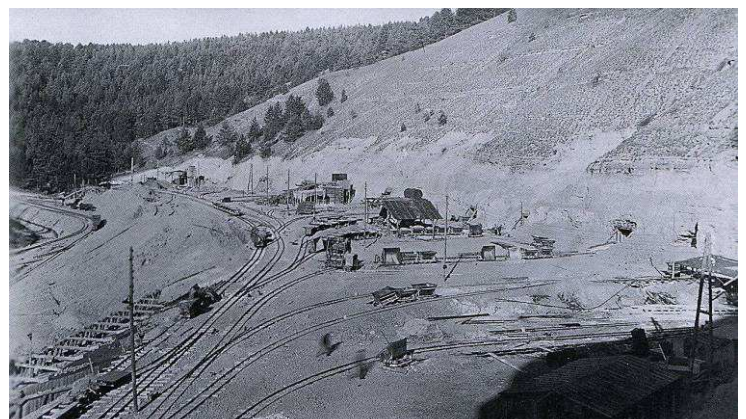
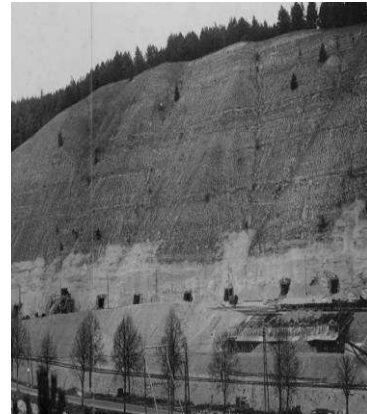
Geheimes Bauvorhaben Jonastal 1944/45

(aus: Willy Schilling: *Thüringen 1933-1945 – Der historische Reiseführer*, Chr. Links-Verlag 2010, S. 15ff)

In den letzten Kriegsmonaten unternahm die NS-Führung um Hitler einen letzten Versuch, aus dem Raum Gotha-Ilmenau-Friedrichroda-Arnstadt eine Art Festung zu machen, um die sich deutlich abzeichnende militärische Niederlage noch abwenden zu können. In diesem Zusammenhang wurde das streng geheime Bauvorhaben Jonastal zwischen November 1944 und Ende März 1945 in aller Eile und unter Einsatz von insgesamt etwa 30000 Häftlingen vorangetrieben, die im neu eingerichteten Außenlager S (Sondervorhaben) III des Konzentrationslagers Buchenwald auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Ohrdruf und weiteren über 130 zugehörigen Außenkommandos untergebracht wurden, bis man die Überlebenden am 1. April 1945 auf einen Todesmarsch trieb.

Aufgrund der hohen Geheimnisstufe wusste lange niemand, was im Jonastal gebaut werden sollte. Das ganze Gebiet entlang der Jonastalstraße von Ohrdruf über Crawinkel bis Arnstadt, einschließlich der angrenzenden Dörfer, war durch den SS-Führungsstab SIN, der in Luisenthal saß und das KZ-Kommando befehligte, zum Sperrgebiet erklärt worden. Letztlich sprach es sich doch herum, dass ein letztes »Führerhauptquartier« im Muschelkalkmassiv zwischen Kilometer 6,5 und 7,7 in Richtung Arnstadt unter dem Truppenübungsplatz

entstehen sollte. Ob dieses nur für die militärische Führung (Wehrmacht, Heer und Teile der Reichsregierung) gedacht war und welche zusätzlichen Funktionen die Anlage mit ihren 25 Stollen, die aufgrund der Topographie auf zwei Hangseiten vorangetrieben wurden - etwa hinsichtlich der Atomforschung oder der Unterbringung geheimer Dokumente und besonderer Wertgegenstände -, noch erfüllen sollte, konnte bis heute nicht abschließend geklärt werden.



Auffallend ist jedoch, dass der Ausbau auf dieser Großbaustelle mit zwei neu verlegten Gleisanschlüssen rund um die Uhr in drei Schichten erfolgte und dass nach Abzug der Häftlinge das Gebiet noch einige Tage in hartnäckigen Kämpfen von SS-Einheiten gegen die vorrückenden amerikanischen Truppen verteidigt wurde. Die Gesamtlänge der aufgefahrenen Strecken betrug knapp drei Kilometer. Teile des als »Führerhauptquartier« deklarierten Ostteils (Stollen 16 bis 25) waren bereits bezugsfertig ausgebaut.

Die Tagesfahrt wird unterstützt durch Amadeu Antonio Stiftung und IG Metall